Vom Arbeiterkind zur Professur? Die Macht der sozialen Herkunft

Prof. Dr. Christina Möller

Fachhochschule Dortmund

Soziologie mit dem Schwerpunkt Sozialstruktur und sozialer Wandel

CHESS lecture

Am CHESS Kompetenzzentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung an der Universität Zürich am 30.03.2023

Illustration: Francesco Bongiorni

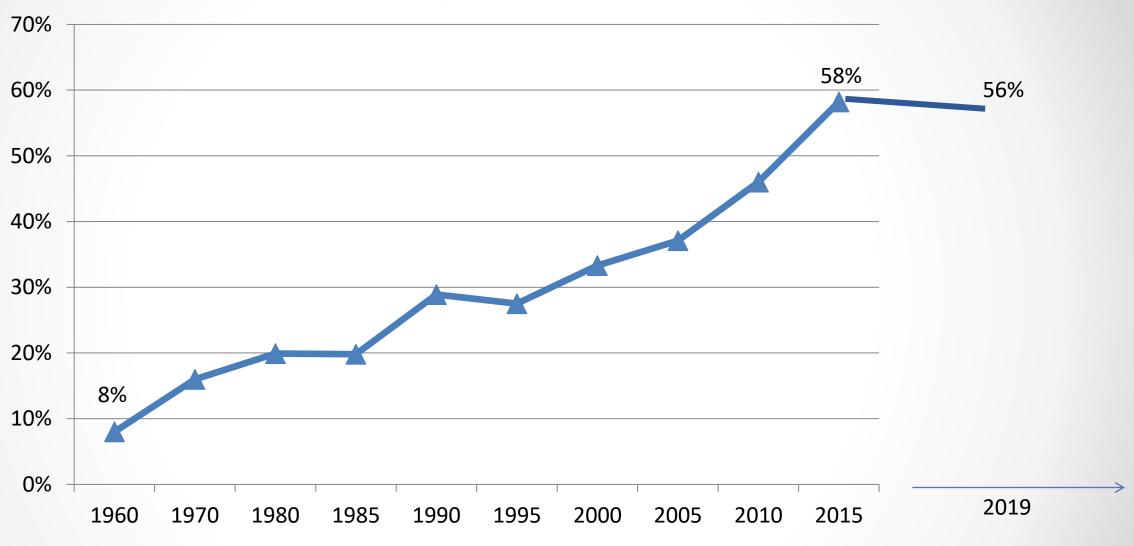


Überblick

- 1. Hard Factors: Meritokratischer Mythos und Repräsentanz von nichtakademischen Herkunftsgruppen bis zur Promotion in Deutschland
- 2. Hard Factors: Soziale Herkunftsstruktur in der dt. Wissenschaft
- 3. Theoretischer Erklärungsrahmen (Pierre Bourdieu)
- 4. Soft Factors: Herausforderungen für Personen mit sozialer Aufstiegsbiografie in der Wissenschaft

1. Meritokratischer Mythos und Repräsentanz von nichtakademischen Herkunftsgruppen bis zur Promotion

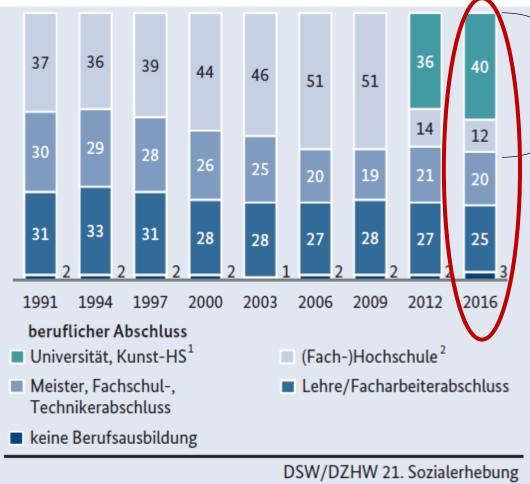
Abb. 1: Studienanfängerquote im Zeitverlauf



Quelle: Statista 2020

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11 Reihe 4.3.1; 2014 + 2016

Abb. 2: Höchster beruflicher Abschluss der Eltern von Studierenden 1991-2016 in %



Akademikerkinder an den Hochschulen 2016: **52%**

Akademikeranteil an der Erwerbsbevölkerung 2017: 22%

(Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2019, 8)

Zeitlich seit Mitte der 1990er Jahre:

- Anstieg der Akademikerkinder (auch als Folge der Bildungsexpansion)
- nichtakademische Herkunftsgruppen eher rückläufig

¹ 2016 erstmals zusätzliche Erhebung von Promotion; hier mit Abschluss einer Universität/Kunsthochschule zusammengefasst.

² 2012 erstmals getrennte Erhebung von Abschluss einer Universität/Kunsthochschule und Abschluss einer Fachhochschule.

Abb. 3: Bildungsbeteiligung nach sozialer Herkunft bis zur Promotion



2. Hard factors: Soziale Herkunftsstruktur in der dt. Wissenschaft

Quellen:

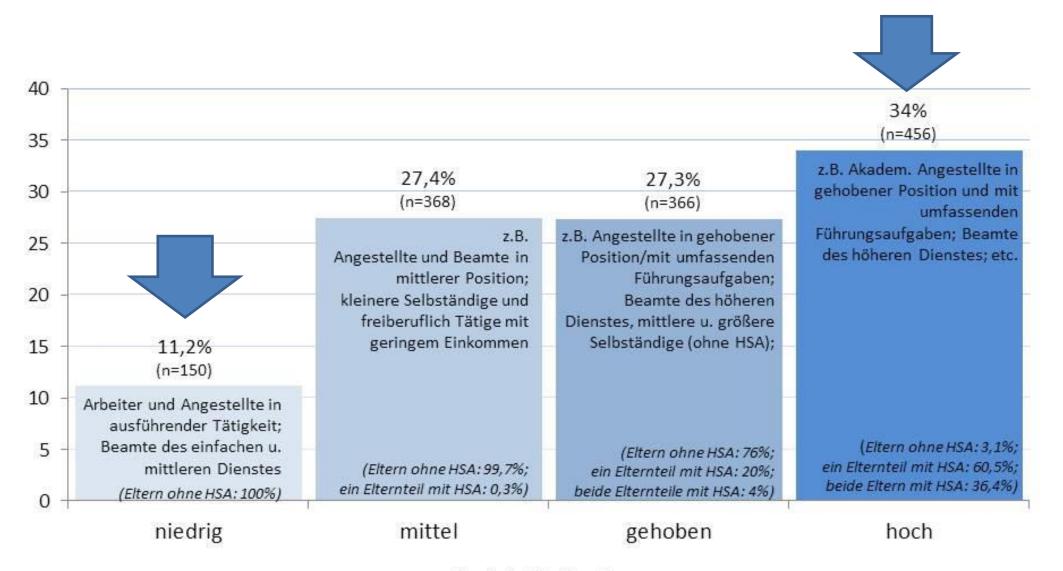
Quantitativ:

- eigene Gesamterhebung (Online-Befragung) aller
 Universitätsprofessor*innen im Land NRW (alle 14 Unis des Landes, einschl. FernUni Hagen und Sporthochschule Köln)
- Rücklauf: 1.340 Profs./ rd. 26% (inkl. Emeriti und APL-Prof.)
- Hohe Übereinstimmung mit den Daten der Hochschulpersonalstatistik = repräsentativer Querschnitt (Möller 2015 u.a.)

Qualitativ:

- Rd. 20 biografische Interviews mit Professor*innen mit sozialer Aufstiegsbiographie (Rechts-, Sozial- und Erz.) (Böning/Möller 2019, weitere i.E.)
- 19 autobiografische Notizen von Uni- und FH-Professor*innen versch.
 Fächer (Reuter et al. 2020)
- weitere Sekundarstudien

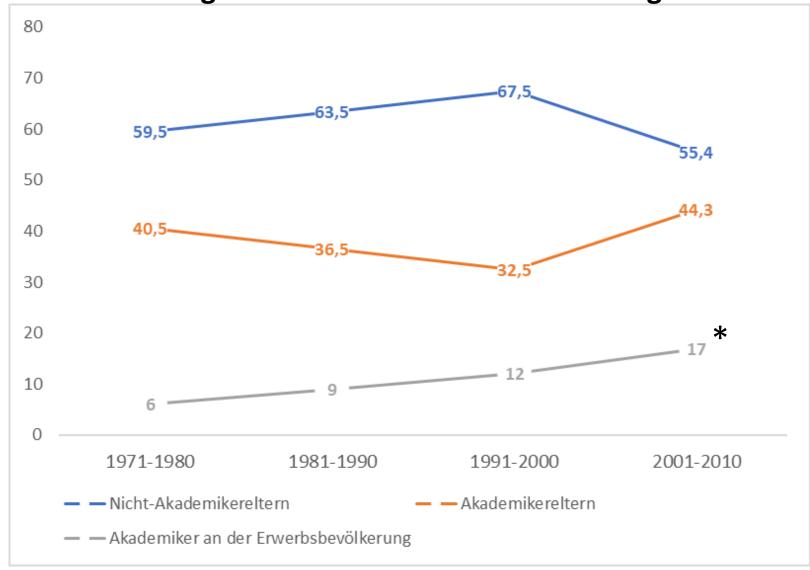
Abb. 4: Soziale Herkunftsgruppen aller Professor*innen an den Universitäten NRWs (n=1.340)



Soziale Herkunftsgruppe

(HSA= Hochschulabschluss)

Abb. 5: Entwicklung der Bildungsherkunft von Prof. im Vergleich mit der Erwerbsbevölkerung in %



- Zunächst Anstieg der Nichtakademikeranteile durch Bildungsexpansion
- ➤ Nach den 1990er Jahren jedoch sozialer Schließungsprozess (soziale Reproduktion durch akademische Gruppen, auch durch 'neues Bildungsbürgertum')

Quelle Professor*innen: Eigene Erhebung 2010;

Quelle: Akademiker an der Erwerbsbevölkerung: IAB, Referenzjahre 1970, 1980, 1990, 2000*

Tab. 1: Entwicklungen in den jüngsten Kohorten/Trend zur sozialen Schließung

Berufungskohorte	1991-2000	2001-2010	
nach sozialer Herkunftsgruppe	niedrig: 11% - hoch: 30%	niedrig: 10% - hoch: 38%	
Anteil mit akad. Elternhaus	33%	44%	
Anteil mit 2. Bildungsweg	7,6%	3,5%	

- ➤ Rekrutierung zunehmend aus sozial privilegierten und akademischen Elternhäusern (auch als Folge der Bildungsexpansion)
- dadurch normieren sich die Trajektorien (schnelle und direkte Bildungswege),
 2. Bildungswege und andere "Umwege" (meist bei Personen niedriger Herkunftsgr.) werden noch unwahrscheinlicher

Tab.2: Soziale Schließung in den Statusgruppen im hypothetischen Kohortenvergleich

Statusgruppen im	Soziale Herkunft in %		Verhältnis	
Kohortenvergleich	niedrig	hoch	niedrig: hoch	
Studierende 1985	18	25	1:1,4	
Promovierende 1997	11	38	1:3,5	
Professor*innen 2001-2010	10	38	1:3,8	
Studierende 2006	11	42	1:3,8	
Promovierende 2009	9	54	1:6	
Professor*innen nach 2010	?	?	?	

Abb. 6: Geschlecht und soziale Herkunft

Frauen signifikant häufiger aus der hohen und signifikant seltener aus der niedrigen Herkunftsgruppe

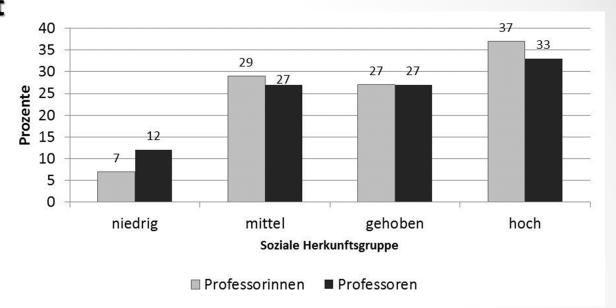


Abb. 7: Migration und soziale Herkunft

Migrant*innen **äußerst privilegierte** soziale Herkunft

(keine signifikanten Geschlechterunterschiede)

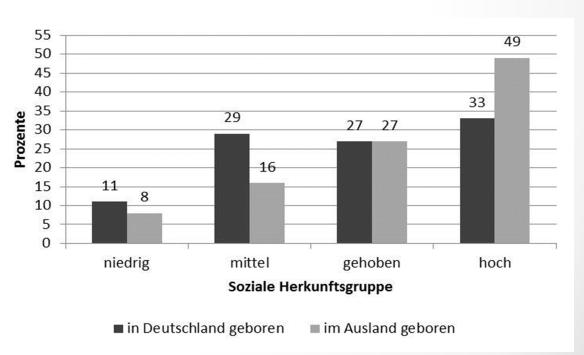


Tabelle 3: Repräsentatives Verhältnis der Professor*innen nach Herkunft und Geschlecht in Fällen

Berufungs-	,Bürgertöchter'	,Arbeitersöhne'	,Arbeitertöchter'
kohorte	(Herkunftsgruppe	(Herkunftsgruppe	(Herkunftsgruppe
	hoch)	niedrig)	niedrig)
1981-1990	4	24	6
1991-2000	25	38	7
2001-2010	66	49	7

"Bürgertöchter verdrängen Arbeitersöhne, während Arbeitertöchter weiterhin extrem unterrepräsentiert bleiben"

Abb. 8: Status der Professur und soziale Herkunftsgruppen in %

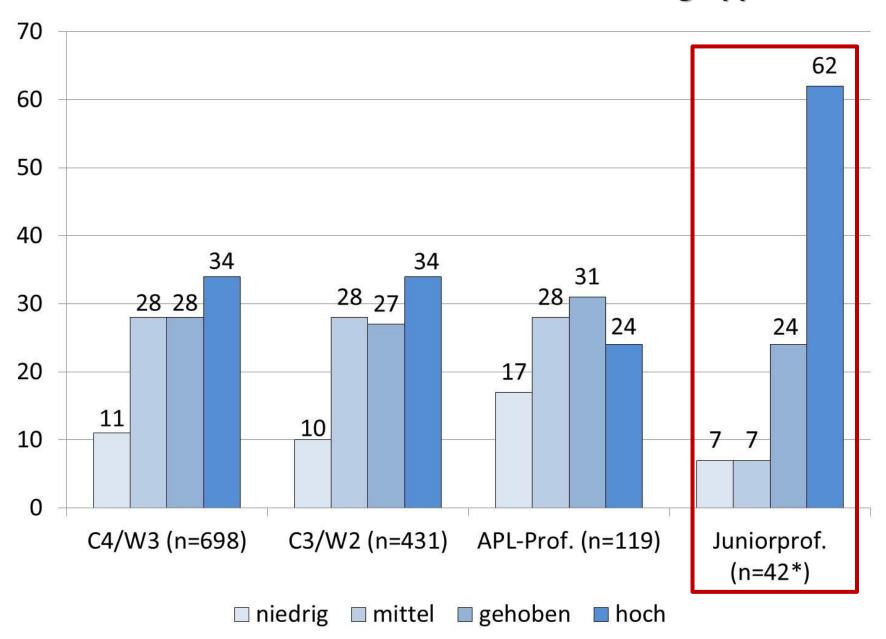
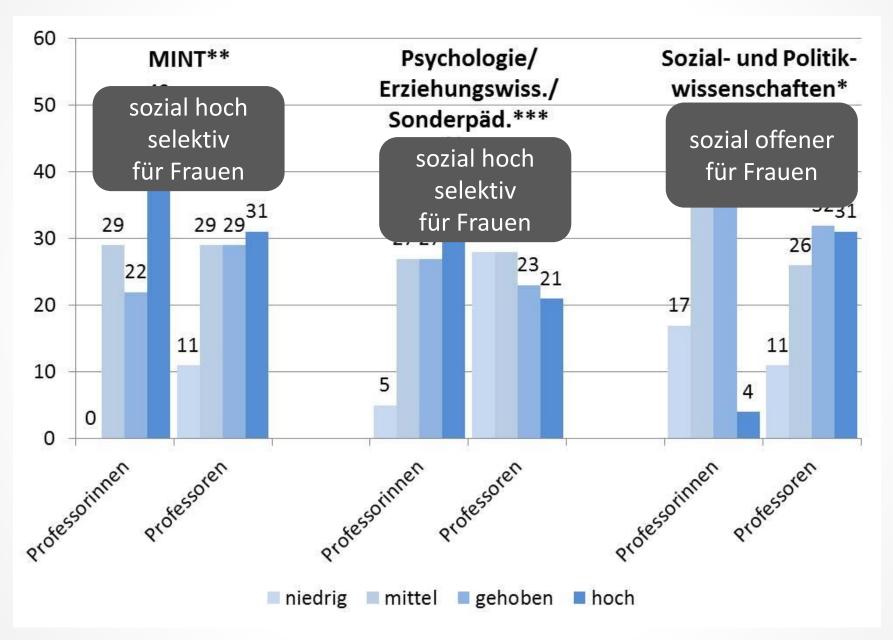


Abb. 9: Soziale Geschlossenheit nach Fächergruppe in %

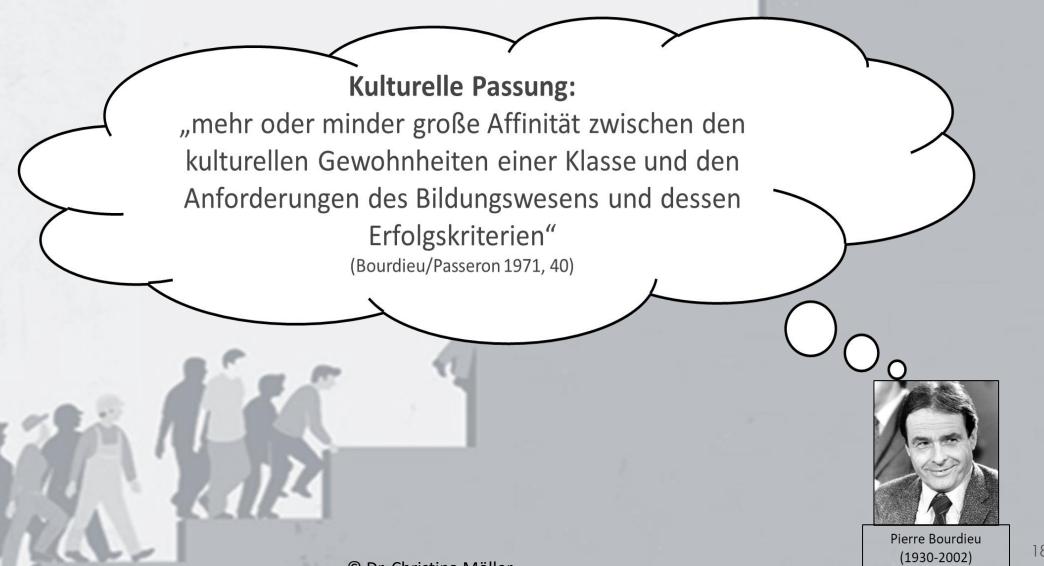
Herkunftsgruppe gehoben/hoch		Fächergruppen-Rangfolge	Herkunftsgruppe niedrig/mittel	
	79%	Rechtswissenschaft/Jura	21%	
	72%	Humanmedizin/Gesundheitswiss.	28%	
ij	68%	Sport	32%	
Geschlossenheit	66%	Kunst/Musik	32% SOZIA:	
sse	62%	Ingenieurwiss.	38%	
chlo	61%	Sprach- und Kulturwiss.	39% Offenhe	
Ses	59%	Mathematik/Naturwiss.	41%	
	57%	Wirtschaftswiss.	43%	
Soziale	56%	Sozial- und Politikwiss.	44%	
S	54%	Psychologie/Erziehungswiss./Sonderpäd.	46%	
	40%	Agrar-, Forst- und Ernährungswiss.	60%	

Abb. 10: Soziale Herkunftsgruppen nach Fächergruppe und Geschlecht in %



3. Theoretischer Erklärungsrahmen (Pierre Bourdieu)

Soziale Reproduktion und die Illusion der Chancengleichheit



Ursachentheorie für Bildungsungleichheiten nach sozialer Herkunft

- je nach Klassenzugehörigkeit unterschiedliche Ausstattung mit Kapital, vor allem ökonomisch, kulturell, sozial und symbolisch
- ... damit verknüpft: klassenspezifische Habitusmuster und Lebensstile (z.B. Bildungsstrategien, sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten, Akkumulationsmöglichkeiten wissenschaftlichen Kapitals)
- Distinktionspraktiken zwischen den Klassen/Milieus (Lange-Vester 2015)

Hochschulen als Feld der Reproduktion sozialer Ungleichheiten

- Hochschule ist kein herrschaftsfreier Raum (symbolische Herrschaft über Sprache und Kulturen: historisch ,legitime Kultur' des Bildungsbürgertums)
- Ökonomisches, kulturelles, soziales Kapital und Habitus beeinflussen die kulturelle Passung zu den Anforderungen und Gepflogenheiten in der Hochschule
- Kenntnisse, Techniken und Ausdrucksmöglichkeiten werden vorausgesetzt, die "das Privileg der gebildeten Klassen sind" (ebd., 39) -> Verkennung des kulturellen Erbes als Begabung (Begabungsideologie)
- => gilt bis heute zumindest in sozial selektiven Fächern und exklusiven Hochschulen

•20

4. Soft Factors: Herausforderungen für Personen mit Aufstiegsbiografie an den HS



Habituelle Spannungsverhältnisse und Selbstselektionen, teils nach Steigungswinkel des sozialen Aufstiegs, Fachkultur und Hochschule:

- Fehlende Selbstverständlichkeiten, -vertrauen in die eigenen Fähigkeiten (-> Strukturelles wird individualisiert)
- > geringere Zielsicherheit und Karrierestrategien, längere Zeitbedarfe (-> Treppenstufenaufstieg nicht gewohnt, 'groß' zu denken)
- > situatives ,Fehl am Platz'-Gefühl (bis zum Hochstapler-Syndrom & (Herkunfts-) Scham (Eribon 2016, z.B. Puca, Weber in Reuter et al. 2020)
 - (-> führt teils zu Überkompensation, bspw. enormem Arbeitseifer/Fleiß, Bourdieu 1982: 518f; Bourdieu & Passeron 2007: 36f; Zimmer 2020)

- soziokulturelle Entfremdungserfahrungen zur Herkunftsfamilie

- > Akkulturations leistungen
- weitreichendere Habitustransformationen (u.a. Eribon 2016, El-Mafaalani 2012, Reuter et al. 2020)

> hohe Ambiguitätstoleranz und Bewegen in zwei Welten:

```
"Spagat zwischen den Welten"
"Brückenschlag"
"Doppelleben"
"double consciousness"

(Schuchert-Güler, Lörsch, Bogdal und Hark in Reuter et al. 2020)
```

• 23



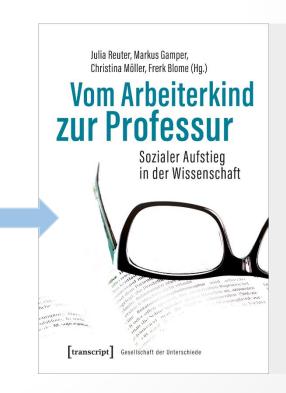
Aufsteiger*innen als Potentiale für die Wissenschaft

- Rollenvorbilder
- soziale Sensibilitäten für gruppenspezifische Marginalisierungseffekte (z.B. gegenüber klassenspezifische Spaltungen in der Gesellschaft)
- unterschiedliche biografische Erfahrungen als Bereicherung für wissenschaftliche Perspektiven und Interessen
- Zugangs- und Vermittlungskompetenzen zwischen Wissenschaft & Gesellschaft

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

mit biografischen Beiträgen von 19 Professor*innen aus nichtakademischen Herkunftsfamilien sowie wissenschaftlichen Beiträgen von Aladin El-Mafaalani, Christoph Butterwegge, Michael Hartmann, Andrea Lange-Vester, Arbeiterkind.de etc.

erschienen: Februar 2020



Christina Möller

Herkunft zählt (fast) immer

Soziale Ungleichheiten unter Universitätsprofessorinnen und -professoren

BELTZ.JUVENTA

Riccardo Altieri, Bernd Hüttner (Hg.)

Klassismus und Wissenschaft

Erfahrungsberichte und Bewältigungsstrategien



Literatur:

Blome, F./Möller, C./Böning, A. (2019): Open House? Class-Specific Career Opportunities at German Universities. Social Inclusion, (6/4).

Böning, A./Möller, C. (2019): "Also, ich bin eigentlich in alles mehr oder weniger reingestolpert". In Stamm, M. (Hg.): Arbeiterkinder und ihre Aufstiegsangst, Budrich, S. 61-87.

Bourdieu, P. (1982). Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Suhrkamp.

Bourdieu, P./Passeron, J.-C. (1971): Die Illusion der Chancengleichheit. Untersuchungen zur Soziologie des Bildungswesens am Beispiel Frankreichs, Klett.

El-Mafaalani, A. (2012): BildungsaufsteigerInnen aus benachteiligten Milieus, Springer-Verlag.

Eribon, D. (2016): Rückkehr nach Reims, Suhrkamp.

Hartmann, M. (2002): Der Mythos von den Leistungseliten, Campus.

Jaksztat, S./Lörz, M. (2018): »Ausmaß, Entwicklung und Ursachen sozialer Ungleichheit beim Promotionszugang zwischen 1989-2009«, in: Zeitschrift für Soziologie 47 (2018), S. 46–64.

Lange-Vester, A. (2015): Bildungsaufsteiger und Bildungsaufsteigerinnen. In: Graf, A./Möller, C. (2015): Bildung – Macht – Eliten. Campus, S. 94-121.

Middendorff, E./Apolinarski, B./Becker, K. et al. (2017): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, Bonn/Berlin: BMBF.

Möller, C. (2015): Herkunft zählt (fast) immer. Soziale Ungleichheiten unter Universitätsprofessorinnen und -professoren, Beltz Juventa.

Reitz, T./Graf, A./Möller, C. (2016): Nicht förderungswürdig. Weshalb die Evaluation der Exzellenzinitiative gegen deren Fortsetzung spricht. In: sub/urban. zeitschrift für kritische stadtsoziologie (4) 2, S. 9-20.

Reuter, J./Gamper, M./Möller, C./Blome, F. (2020): Vom Arbeiterkind zur Professur, Transcript

Zimmer, L. (2021 i.E.): Bildungsaufstiege in der Wissenschaft. Bisher unveröffentlichtes Manuskript.